

Amts- und Anzeigebatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließlich
des „Illustr. Unterhaltungsb.“
u. der Humor. Beilage „Sachsen-
blätter“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltenen
Zeile 25 Pf.

50 Pf.
G. Emil
he Lust-
tissement
5) Alte-
s' Gho-
aldi. 8)
e v. Ro-
is dem
n-Post.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: G. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

1900.

Nr. 45.

Donnerstag, den 19. April

Bekanntmachung.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Albert wird in diesem Jahre in herkömmlicher Weise nach folgendem Programme gefeiert werden:

Sonntag, den 22. dieses Monats, Abends 7 Uhr Bassenstreich,

Montag, den 23. dieses Monats, früh 6 Uhr Werkzug durch das hiesige Stadtmusikkorps,

Mittags 10 Uhr Schulfest in der Turnhalle,

Nachmittags 2 Uhr Festmahl im Rathausaal.

Außerdem werden die städtischen und öffentlichen Gebäude Flaggen schmuck erhalten. Gleichzeitig ergeht an die gesamte Einwohnerschaft das Eruchen, auch ihrerseits durch Flaggen der Häuser oder auf sonstige Weise zu einer würdigen Feier dieses Tages nach Kräften beizutragen.

Eibenstock, den 12. April 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnüchtel.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 12. April 1900 weisen wir nochmals darauf hin, daß zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs von Sachsen

Montag, den 23. April d. J., Nachm. 2 Uhr

ein Festmahl im Rathausaal stattfindet.

Diejenigen Herren aus Eibenstock und Umgegend, die sich hieran beteiligen wollen, werden mit dem Bemerkung ergebenst eingeladen, daß der Preis eines Gededes 3 Mark beträgt und die Anmeldungen hierzu bis zum 21. dss. Mts. bei Herrn Hotelier Busch zu bewirken sind.

Eibenstock, den 12. April 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Gnüchtel.

Bekanntmachung,

den Fortbildungsschulunterricht betreffend.

Der Unterricht in der Fortbildungsschule beginnt

Montag, den 30. April 1900, Abends 6 Uhr.

Es werden daher hiermit alle zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten Personen, Lehrlinge und dergl., sowohl die bereits in hiesiger Stadt wohnhaften, als auch die erst jetzt oder später von auswärts zugehenden, sowie deren Eltern und Lehrherren auf nachstehende gesetzliche Bestimmung aufmerksam gemacht und zu deren Befolgung aufgefordert.

Zum Besuch der Fortbildungsschule sind verpflichtet:

1) alle diejenigen Knaben, die am Schlüsse des abgelaufenen Schuljahres aus der

Ein Jahrhundert voller Unrecht.“

Unter diesem Titel hat die Transvaalregierung eine Schrift ihres Staatssekretärs Dr. Reitz erscheinen lassen, die eine historische Übersicht des Unrechts und der Bedrückungen enthält, deren sich die Engländer von jener den Buren gegenüber schuldig gemacht haben. Die Sympathie der ganzen zivilisierten Welt ist mit den Unterdrückten, deren Verzweiflungskampf gegenwärtig alle Geister in Spannung hält und darum ist eine kurze Inhaltsangabe der gedachten Schrift wohl am Platze.

Ende des 16. Jahrhunderts siedelten sich unter dem Schutz einer staatlich privilegierten holländischen Handelskompanie eine große Zahl holländischer Bauern am Kap der guten Hoffnung an und begründeten die Kapkolonie. Im Kampfe mit der freien Natur und den wilden Eingeborenen entwidete sich die Kolonie zu großem Ansehen und Reichthum, bis im Unglücksjahr 1806 die Kapkolonie in englischen Besitz kam. Das einzige, freie, starke Volk der Buren war der neuen englischen Herrschaft ein Dorn im Auge und es begann daher eine Zeit der Verfolgungen und Verfolgungen für die früheren freien Besitzer des Landes, gegen die sogar die Kaffern und andere Wilden gehetzt wurden, während den Buren sogar das Wassentragen verboten wurde. Darüber kam es zum Aufstand gegen die englischen Unterdrückter, der aber bald niedergegeschlagen wurde. Sechs der Buren-Räderführer starben in Gegenwart ihrer Frauen und Kinder den Tod am Galgen.

Im Jahre 1835 fand der erste „große Tred“, die Auswanderung der Buren aus der Kapkolonie statt. Im Kampf gegen die Zulus gewannen die Buren Natal, wo sie sich eine neue Heimat und die „freie Republik“ gründeten.

Aber lange sollten sie sich dieser Freiheit nicht erfreuen. Eben hatten sie das neue Gebiet fruchtbar gemacht und für die Kultur vorbereitet, als (1842) ein englisches Heer in Natal erschien, um dasselbe — mit dem „Rechte der Gewalt“ — für England in Besitz zu nehmen. Die Buren schlugen die ersten Angriffe blutig zurück, mußten aber bald vor der Übermacht weichen. Der Volksraad in Maritzburg riefte aber einen energischen Protest an den Gouverneur Napier gegen das ungerechte, räuberische Vorgehen Englands.

Und wiederum das ergreifende Schauspiel: das ganze Burenvolk verläßt im Jahre 1842 Natal, sein eben erworbenes und lieb gewordenes Heim, um weiter zu ziehen über die Berge in ein neues, wildes, gefährliches Land, nur fort von der englischen Herrschaft. Selbst der englische Gouverneur Harry Smith nannte diese Auswanderung der Buren „einen Zustand und ein Elend, wie er es niemals gesehen hat, ein Schauspiel, das herzerweichend gewesen.“

Ein Theil der Auswanderer ließ sich im jetzigen Oranjerépubliek nieder, während der andere Theil weiter nördlich über den Vaal zog und jenseits dieses Flusses die Republik Transvaal gründete. — Der Freistaat hat als südliche Grenze den Oranjerivier, daher Oranje-Freistaat genannt. Kaum hatten die Buren sich hier angesiedelt, wo sie glaubten, endlich Ruhe und Sicherheit zu finden, als auch England wieder auf dem Plane erschien als der Südkrieg. Sir Harry Smith, Gouverneur in Natal, kam mit einem Heere aus Natal heran und anektierte furzr Hand den Oranje-Freistaat für England unter dem Vorzeichen, vier Fünftel der Einwohner zogen die britische Herrschaft vor. Aber gleich darauf ergiengt von den kriegerischen Boertos, mußte England mit dem Freistaat nothgedrungen Frieden schließen, der 1852 zu Stande kam. England erkannte die Unabhängigkeit des Oranje-Freistaates an, verzichtete auf seine Oberhöheit und versprach, in die inneren Angelegenheiten der Buren mit den Eingeborenen sich nicht einmischen zu wollen.

Die Diamanten- und Goldfunde, die bei den Buren gemacht wurden, stachelten die Habgier der Engländer immer von Neuem auf. Ein kriegerischer Angriff im Anfang der 80er Jahre wurde von Cronje, dem jetzt gefangenen Cronje, kurz und energisch abgeschlagen, ebenso verunglückte vor einigen Jahren der schmähliche Raubzug Jamesons. Jetzt gehen die Engländer mit alter Macht zu Werke, aber das Gerechtigkeitsgefühl, das in der Menschheit lebt, hofft fest auf den endlichen Sieg der gerechten Burenseite.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Nach der Angabe der „Woching. Ztg.“ wird der Kaiser mit der Kaiserin und den jüngeren Prinzen am 8. Mai, unmittelbar nach der Feier der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen, in Schloss Urvile eintreffen und 8 Tage Aufenthalt nehmen. In dieser Zeit fällt, wie üblich, eine Parade über Theile des 16. Armeekorps. Von hier aus begibt sich die kaiserliche Familie nach Wiesbaden.

— Frankreich. Die Osterstage sind politisch still verlaufen. Weben aus Südafrika, noch aus den europäischen Hauptstädten liegen Meldungen über Ereignisse vor, welche auf die Weltlage in irgend einer Richtung Einfluß ausüben könnten. Die Pariser Weltausstellung hat den hochgespannten Erwartungen durch ihren völlig unfertigen Zustand eine peinliche Enttäuschung bereitet. Im Volksmund ist ihr daher bereits der Spottname „Ausstellung der Kisten“ angeheftet worden. Auch in der Presse gelangt diese Stimmung zu bedeutendem Ausdruck. Die oppositionellen Blätter spotten über den Zustand der Ausstellung; der „Monde“ meint, die Regierung

Vollschule entlassen worden sind, mit Ausnahme derer, die eine mittlere oder höhere Vollschule bis zum 15. Lebensjahr besucht und die ihrem Alter entsprechende Klasse erreicht haben,

2) alle diejenigen Knaben, die zwar bereits eine höhere Lehranstalt (Gymnasium, Realschule, Seminar) besucht, diese aber vor vollendetem 15. Lebensjahr verlassen oder, obwohl sie die Lehranstalt bis zum 15. Lebensjahr besucht haben, die ihrem Alter entsprechende Klasse nicht erreicht haben.

Der Unterricht in der allgemeinen Fortbildungsschule findet wie im vergangenen Jahre Montags Nachmittags 6—8 Uhr

und zwar im alten Schulgebäude statt.

Die Aufnahme erfolgt

Montag, den 30. April, Nachmittags 6 Uhr im Zimmer Nr. 7 der alten Schule. Beizubringen ist das Enthaltungzeugnis aus der Vollschule.

Diesen, welche wiederrechtlich den Eintritt in die Fortbildungsschule verweigern, bez. deren Besuch vernachlässigen, nach Besinden auch deren Eltern, Erzieher, Lehrherren, Dienstherrn und Arbeitgeber, sofern ihnen bei Verzäumnissen eine Verhöhung zur Last fällt, werden nach § 5 des Volksschulgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle Haft zu treten hat, bestraft.

Eibenstock, den 18. April 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Zweigabteilung Eibenstock der Agl. Industrie-Schule Planen.

Der Zeichenunterricht beginnt Dienstag, den 24. d. Mts. Die bisherigen Schüler sowohl, als auch die neu Eintretenden haben sich am genannten Tage Nachmittag 1 Uhr im Zeichensaale der Industrie-Schule einzufinden.

Anmeldungen sind bis dahin beim Stadtrat anzubringen. Das Schulgeld beträgt jährlich 15 Mark.

Eibenstock, den 18. April 1900.

Haebler.

Zu dem am Montag, den 23. April dss. Js., vormittags 11 Uhr von der Latein-, Handels- und Industrie-Schule im Saale des Industrie-Schulgebäudes gemeinsam zu veranstaltenden

Festaktus zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs, bekehrt sich die geehrten Behörden, sowie alle Freunde der genannten Schulen ergebenst einzuladen

J. A. Reinhardt.

Eibenstock, den 18. April 1900.

sollte die Thore der Ausstellung schließen und erst in vier Wochen wieder aufmachen.

— Holland. Die Sonder-Gesandtschaft der Buren-Republik ist am Sonntag Vormittag in Begleitung des Gesandten Dr. Leyds im Haag eingetroffen und am Bahnhofe von einer zahlreichen Menschenmenge mit Hochrufen auf die Buren empfangen worden.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Ergebnisse von größerer Bedeutung sind während der Osterfeiertage nicht gemeldet worden. Von besonderem Interesse ist nur die von verschiedenen Londoner Blättern gebrachte Nachricht, daß die Einschließung der englischen etwa 500 Mann starken Abtheilung unter dem Obersten Dalgatty in oder bei Wepener von den Buren aufgegeben worden ist und die Einschließungsgruppen der Buren teils in nördlicher, teils in südlicher Richtung abgezogen sind.

Die Schlacht bei Merkatzfontein soll, nach einer Erklärung des Londoner Kriegsamts aus der Lust gegriffen sein. An eine freie Erfindung glauben wir nun allerdings nicht, wohl aber halten wir es für möglich, daß der aus Burenquelle stammenden und von der englischen Censurbehörde in Südafrika geprüften Meldung eine Verwechslung mit einem zweiten Gefecht bei Dewetsdorp zu Grunde liegt. Es ist nämlich bekannt, daß Generalleutnant Gatacre eine Abtheilung nach Reddersburg gesendet hat, um die dort von den Buren am 4. April gefangenengländische zu befreien. Nach einer Depesche des „Petit Temp“ aus Brandfort vom 5. April hat nun Kommandant de Wet diese britische Abtheilung bei Dewetsdorp angegriffen und 500 Mann Kavallerie gefangen genommen.

Auf dem Dache Oranjerépublik sitzt der Kreis England und weiß sich nicht zu helfen; die Wasser der Noth sind so hoch gestiegen, daß John Bull nicht aus noch ein weiß und in seiner Angst nach jedem Strohalm als dem ersehnten Rettungsanker greift. Wie die Franjoes 1870 Turbos und Juaven gegen Deutschland, so lassen die Engländer jetzt die australischen Bushmänner gegen die Buren marschieren, damit diesem furchterlichen Korps gelinge, woran die tapferen Engländer allmählich verzweifeln.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 18. April. Eine überaus freudige Nachricht, welche in allen Kreisen der Bevölkerung sehnlichst erwartet wurde, ist heute Nachmittag hier eingetroffen, nämlich die, daß die hohe erste Ständesammlung den Bau der Eisenbahnlinie Schönheidehammer-Eibenstock genehmigt hat.

Damit ist einem lang gefühlten Bedürfnisse Befriedigung zu Theil geworden und die hiesige Einwohnerchaft fühlt sich der hohen Königl. Staatsregierung zu großem Danke verpflichtet, zumal angenommen werden darf, daß mit dem Bau der Linie auch bald begonnen werden wird. Die freudige Erregung über dieses Ereignis ist hier allgemein, und wird der Bevölkerung durch Extra-blätter und Plakate sowie durch Völlerschüsse zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Heute Abend findet vom Schulgarten aus großer Fackelzug statt, welchem sich ein Fest-Commiss im Feldschlößchen anschließen wird. Zu allgemeiner Beteiligung bei beiden Feierlichkeiten möchten wir auch unsererseits hiermit einladen.

Eibenstock. Ueber das in voriger Woche stattgehabte Ereignis, welches hier selbst viel besprochen worden ist, schreibt man dem "Zw. Woch." unter dem 12. April: Vergangenen Montag Abend fand man im Garten des Fleischermeisters Meichsner hier einen betrunkenen Mann vor, dessen Personalien gänzlich unbekannt waren. Der Kürz halber wurde er ins Amtsgerichtsgefängnis und da es sich dort herausstellte, daß man es nicht nur mit einem Betrunkenen, sondern auch mit einem schwer Kranken zu thun hatte, schließlich ins Krankenhaus gebracht. Gestern ist der Unbekannte, der später in dem Möbelpolier Hermann Erdmann aus Chemnitz ermittelt wurde, ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen, verstorben. Es ist nun in hiesiger Stadt das Gerücht verbreitet, daß Erdmann an dem Abende der Auffindung von einem hiesigen Einwohner, vor dessen Thür er in betrunkenem Zustande gelegen, wiederholt geschlagen und schließlich über den Meichsner'schen Baum geworfen worden sein soll, an deren Folgen er verstorben sei. — Am 14. April fand in Gegenwart einer Gerichtsdeputation und eines Zwicker Staaatsanwalts die Sektion des Leichnam Erdmann statt. Das Ergebnis derselben war, daß der Tod des Verstorbenen in Folge einer Vungentzündung eingetreten ist. Ein an ihm begangenes Verbrechen ist dennoch ausgeschlossen.

Johannegeorgstadt, 17. April. Mit Beginn des Sommersfahrplans am 1. Mai wird auf der Strecke Johanngeorgstadt-Schwarzenberg, nachdem der Oberbau auf derselben entsprechend verstärkt worden ist, die Fahrzeit um 19 Minuten verkürzt werden. Dies wird durch größere Fahrgeschwindigkeit einerseits, andererseits aber auch durch das in Bergfall kommende Rangieren auf den Zwischenstationen ermöglicht. Hervorhend wird nun auch damit das auf das fahrende Publikum höchst brängtigend einwirkende Halten der Züge im Tunnel in Schwarzenberg durch Anbringen von Barrieren an dem am Rondende derselben vorbeiführenden Wege begünstigt. Im Uebrigen wird die in Aussicht stehende Verkehrsverbesserung von dem reisenden Publikum mit Freuden begrüßt werden.

Leipzig, 14. April. Vor einigen Tagen verstarb im städtischen Krankenhaus zu St. Jakob der 72 Jahre alte Conditor H. aus Münsterberg, welcher seit nahezu 40 Jahren in den ärmlichsten Verhältnissen in Leipzig wohnhaft war. Im Jahre 1894 wurde der damals 66 Jahre alte Greis bereits einmal in heruntergekommenem Zustande in das Krankenhaus aufgenommen und war dann von dieser Zeit an Jahre hindurch mit seiner 72 Jahre alten Ehefrau kostüngär der hiesigen Armenbehörde. Als im Jahre 1898 das Ehepaar in Ansehung seiner traurigen Lage und seines hohen Alters im Armenhaus untergebracht und hierzu die ärmliche Wohnung, welche jude von Schmutz starnte, behörlicherweise geräumt werden sollte, entdeckte man zum nicht geringen Erstaunen in derselben versteckt außer einer Evarsumme von 1400 M. Wertpapiere im Gesamtbetrag von nahezu 15.000 M. Die Leute, die inzwischen über 1100 M. Unterstüzung von der Armenbehörde bezogen, hatten es damals nur ihrem hohen Alter zu verdanken, daß sie wegen Vertrugs und Steuerhinterziehung nur mit 800 M. Geldstrafe belegt wurden. Die 79-jährige Ehefrau ist inzwischen verstorben. Ein in Dresden wohnhafter Sohn tritt nun das unter Entbehrungen zusammengetragene Erbe an.

Leipzig, 16. April. Der kleine Mann, der da auf der Anstaltsgasse des Leipziger Landgerichts sitzt, hat gar nicht das Aussehen, als ob er einen Mittenschen betrüben könnte, und dennoch ist er angeklagt, den Restaurator W. in Leipzig mit einem gefährlichen Werkzeug im Sinne des Gesetzes verletzt zu haben. Das gefährliche Werkzeug war nämlich ein Bierglas. „Ich war Se abber noch dichtig rachig uf den alden Feind,“ meint der Angeklagte in Beziehung auf den Verletzten. „Was hat er Ihnen denn zu leide?“ fragt der Vorsitzende. „Egal veralbert hat' mich.“ — „Wodurch?“ — „Die Sache war Se nämlich so. Ich hatte mer vor & doar Woden & Hiebchen gelöst, abber das L... wollte lenne Eier legen; wie ich das am Stammtische erzählten dhat, da meinte der Restaurator W., ne'm welchen ich wohnen dhu, ich sollst & Stückchen Brod mit Gamillendee beseicht'n un dieles dann den Hiebchen zu fressen ge'rn. Na sofern, das hab' ich doch gemacht un richtig, an nächsten Morgen sond ich zehn Eier in Stalle. Naddierlich hab' ich den Dierchen gleich wider Hammelbrod gege'm un an nächsten Morgen lagen wieder zehn Eier da. So ging's drei Tage lang. Wie 'ch abber an vierten Morgen in 'n Hiebnerstall kam, da lag ne'm Buttchen & großer Zettel un dadrauf stand gräßle: „Ich kann nicht mehr!“ — Jede ging mer erscht & lädt usf, daß mich die L... ich an Stammtische veralbert hatten. Bold d'rav hat merisch och unter Haussmann erzählt, daß d'r W. alle Tage sich von jedem Stammgäst hat' ann Groschen ge'lassen, und fer das gesammelte Geld hat' r dann die Eier gelöst, die er mer nachens in 'n Hiebnerstall brachte. (Die mehrschichten waren Se lebendig schon faul un dhaben hellisch riechen). — Na, da senn Se sich wohl densen, daß ich furbeis' wilde wurde un glei nieberging zu den alten Hiebnern. In der Böschung hab' ich mich dann nich mäßigen gefonnt un hab' es Bierdeckel an Gopp gewizt. — Zum Glück war die Verlezung keine gefährliche, der Besitzer der vom vielen Eierlegen so erschöpften Henne wurde daher zu einer Geldstrafe von 20 M. verurtheilt.

Auerbach, 14. April. Der Handelsmann Preuß aus Falkenstein, der am 7. v. M. dafelbst den Handelsmann Franz Louis Thoss erstochen hatte und darnach flüchtig geworden war, ist heute Mittag auf Brunner Flur erhängt aufgefunden worden. Da der Leichnam schon stark in Verweichung übergegangen war, dürfte der Selbstmord schon einige Wochen zurückdatieren. An Ort und Stelle wurde noch ein kleines Veil aufgefunden.

Auerbach, 15. April. Der seit dem 27. vor. M. vermißte Rentier Louis Männel aus Rodewisch, auf dessen Aufsuchung von den Angehörigen derselben eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt worden war, ist heute Vormittag im Rodewischer Kirchenwald vom dortigen Fabrikarbeiter Wolfram erhängt aufgefunden worden. Dem Finder wurde die ausgesetzte Belohnung ausgeschüttet.

Chemnitz bei Dresden. Eine alte Witfrau, die als

Original unseres Ortes galt, erregte durch die Tüftigkeit ihrer Lebenshaltung und die Gebrechlichkeit ihres Körpers allgemeines Mitleid. Vor einigen Tagen brach die Frau auf der Straße infolge von Hunger zusammen. Die öffentliche Wohlthätigkeit nahm sich ihrer sofort an; bei der Durchsuchung der Wohnung fanden sich 12.000 M. in Staatspapieren, 1200 M. als Quittung eines Bankbaues in Dresden und der Ausweis über eine jährliche Rente vor, die zum nochmündigen Lebensunterhalt der Frau gereicht hätte. Man brachte die Halbwertschmachtete ins Siechenhaus nach Dresden. Dort wird die alte Frau wohl schnell wieder zu Kräften kommen, aber dem Steuerhinterziehungsprozeß dürfte sie nicht entgehen.

(Gingesandt.)

Wenn auch bei uns spät, so wird die warme Jahreszeit doch endlich kommen und mit ihr die Belästigungen durch die bei dem Kochen entstehende Hitze, durch Ruß, Staub usw. Diese Uebelstände fallen beim Kochen mit Gas weg. Dasselbe bietet aber auch noch vielfache andere Vorteile: Bequemlichkeit, denn das Gas ist zu jeder Zeit zu haben, es bedarf keines Herbeischaffens und Verkleinerns von Holz und Kohle, sofortige Entwidlung der ganzen Hitze, Reinlichkeit, Unabhängigkeit vom Dienstpersonal und Sparhaftigkeit, weil die Gasfeuerung ohne jede Hilfe oder Mühe nach Belieben jeder Zeit angezündet, geregelt und gelöscht werden kann und weil Töpfe und Pfannen frei vom Ruß bleiben, auch die Vertheuerung des Kohle und Holz nicht in Betracht kommt. Es sollte daher der Gastloher in seiner Hauswirtschaft fehlen. Voraussichtlich wird auch den kleineren Hauswirtschaften durch die hiesige Gasanstalt Gelegenheit gegeben werden, sich das Gas ohne hohe Kosten legen lassen zu können. Es werden deshalb derselben, welche gesonnen sind, ihre Hauswirtschaft mit Gaszuführung zum Kochen und Beleuchten zu ergänzen, erachtet, dies recht bald bei dem Direktorium des Gasbelichtungs-Aktion-Vereins zu melden.

Bor hundert Jahren.

(Handbuch verloren.)

18. April. Während Napoleon Bonaparte seinen Kreiszug vorbereitete und so schnell in der Zusammenziehung seiner Heere operierte, daß die Österreicher weder in Italien, noch in Deutschland erkennen konnten, wohin seine Pläne zielen, überließ er die noch in Italien befindlichen französischen Truppen ihrem Schicksal, das keineswegs bedenkwürdig war, denn die Franzosen waren gegen die österreichischen Massen viel zu schwach und nur die ausgesuchte Schulung Napoleons ließ sie auf dem verlorenen Posten Genau ausdrücken. Damals hätte ein ruhiges, energetisches und zielbewußtes Eingreifen Österreichs eine für Napoleon verbindungsreiche Wendung des Krieges herbeiführen können; aber die Österreicher machten niemals Ernst und begnügten sich mit kleinen Siegen, die sie auch noch nicht einmal auswerten. Das war auch der Fall mit der Schlacht bei Voltz am 18. April 1800, in welcher die Österreicher unter General Metz einen Sieg über die Massen geführten Franzosen erliefen. Diese aber konnten sich nicht nur mit einem Theile des Heeres in die Zeitung Genua zurückziehen, sondern es konnte auch ein anderer Theil den Rückzug durch die piemontesischen Alpen nehmen. Und doch wäre es den Österreichern mit einiger Kraftanstrengung nicht schwer gewesen, die ganze französische Streitmacht zu vernichten.

19. April.

Am 19. April 1800 ist der deutsche Dichter Franz Grillparzer von Gaudy geboren. Er war der Sohn eines in Frankfurt a. M. Ober anhängigen aus Schottland stammenden Familien und beschäftigte sich schon früh mit Literatur. In seiner Reise zu humoristischen Pointen überschritt er sehr heim. Seine lyrischen Gedichte sind von ungemeinem Werth, bald eitl und ironig, bald reflektirt und geflüstert. In seinen Chansons strebte er seinem Vorbild Weranger erfolgreich nach; namentlich seine „Kaisermäder“ auf Napoleon erfreuten sich in der Zeit, in der sie entstanden, großen Beifalls, allerdings auch deshalb, weil sie den Geist der Opposition in der Zeit der politisch-politischen Nehermachung erhielten. Der Dichter, von dem einzelne Gedichte und Novellen noch heute beliebt sind, ist 1840 in Berlin gestorben.

20. April.

Marktpreise 1800. Einen auch nur einigermaßen für die Allgemeinheit Deutschlands gültigen Vergleich zwischen „heute und einst“ in Bezug auf die Lebenshaltung zu ziehen, dürfte kaum möglich sein; die Marktpreise differieren zwischen den einzelnen Städten und Gegendern Deutschlands außerordentlich, bei weitem mehr als heute. Zumindest trifft man wohl das Richtige, wenn man ganz im Allgemeinen sagt: Lebensmittel, Speise und Trank, soweit diese nicht über das damals übliche hinzuwiegten, waren selbst in jenen Zeiten wie es das Jahr 1800 war, noch wesentlich billiger als heute, ebenso wie wohl die Wohnung nicht so teuer, wie heute; dagegen waren Manufakturwaren, die weißen Kleider, Luxusgegenstände, Hausrath u. dergl. teurer, als jetzt, indeß auch dies mit vielen Ausnahmen. Einige Preise aus Berlin, Sachsen und dem Westen Deutschlands: Spieldame kosten 7—10 Groschen, (1 Groschen 12½ Pf.), 8 Groschen 1 deutige R., Schläferskirt das Pfd. 6 Groschen, Sardellen 6 Groschen das Pf.; für das Mund-Siefe bezahlte man nach heutigem Gelde 60 Pf., für 1 Pf. sein gefüllter Blattfutter 2 Pf. 55 Pf. für gute elastische Schalen, die den Mund trocken und warm halten, pro Paar 60—90 Pf. für beste eingemachte Peperkuchen pro Schaf 60 Pf., für Spidaal pro Pfd. 90 Pf. Es kosten ferner pro Pfd.: Traubenzwiebeln 1 R. 25 Pf., frische Lambertsbirnen 40 Pf., Lachs 1 R. 50 Pf., frischer nur 1 R. 10 Pf., Braunkohlwälz 1 R. 25 Pf. Die Rebe (ca. 3½ Pf.) Bier 1 R. 10 Pf., Braunkohlwälz 1 R. 25 Pf., Blumen für 65 Pf., Blaumen für 65 Pf. und R. Scherben für 40 Pf. Das Drahend Taschenbücher wird für den Preis von 1 Thlr. 4 Gr. (3 R. 60 Pf.) bis 16 Thlr. (48 Pf.) angeboten. Das auch damals nicht Alles gut und billig war, geht daraus hervor, daß in den Anpreisungen z. T. so steht, daß man „aufrichtigen westfälischen Schinken“ und „Lüchener Gewürz“, frisch und aufrichtig“ da und da haben kann.

Das geheimnißvolle Österei.

(Hörerfolovellette von M. Brigitte-Brook.)

In ihrem schönen, reich ausgestatteten sweet home ging Frau Martha Waldau auf und nieder. Geschäftig legte sie die lezte Hand an den schön gedekten Tisch, ordnete den reichen Blumenschmuck, rückte den Tafelaufsatz zurecht und betrachtete mit zufriedenen Blicken ihr Werk. Und sie konnte zufrieden sein, denn es sah reizend aus bei Waldau! Wie frisch gefallener Schnee glänzte das prächtige Damastzudeck, das Silbergerüst funkelierte und blitierte unter die schöngeschliffenen Römer ließen erlesene Genüsse erwarten.

Da trat Hauptmann Waldau, Martins Gatte ein, ein junger Herrmann von etwa sechs Monaten.

Mit einem Jubelruf eilte die junge Frau auf ihn zu und umarmte ihn stürmisch. „Kommt Du endlich, Emil?“ fragte sie ihn lächelnd, ihm mit der Hand über die erhöhte Stirn fahrend. „Ich fürchtete schon, Du kämtest zu spät und hättest mein Werk nicht mehr bewundern können. Sag, hab' ich hübsch gemacht?“

„Das hab' Du, kleine Frau,“ entgegnete Emil Waldau „es sieht famos bei uns aus; nur finde ich, verzeih mir, Schay, daß Dein Menu ein wenig wager ist; man wird entschieden mehr erwarten.“

„Mögen sie,“ entgegnete Martha heftig, die vollen Lippen schürzend. „Was gehen uns anderer Erwartungen an? Wenns Deinen Kameraden hier nicht paßt, so mögen sie nur wegbleiben, bei uns wird nicht so übertrieben aufgetischt. Wenn nirgends sonst, so sollen die Herrschaften bei mir lernen, wie man bestehen Muß halten kann.“

„Dazu dürfen sie wenig Lust verspüren, liebes Kind,“ versetzte Waldau ernst, „und deshalb habe ich mir erlaubt, ein wenig besserlich nachzuhelfen. Du wirst frische Hummer in der Küche finden; 's ist doch nur einmal Östern, Kind, da kann man schon ein Uebliches thun“, fuhr er begütigend fort. Er wollte bei diesen Worten die junge Frau zu sich ziehen, doch heftig stieß sie ihn fort.

„Läß mich, Emil,“ rief sie zornig aus. „Du bist abscheulich! Weißt, daß ich alles, was Verschwendug heißt, in den Tod nicht ausstehen kann und spielt mit solchen Streichen. Die Hummer müssen fort, augenblicklich!“

„Die Hummer bleiben hier,“ antwortete Waldau mit fester Stimme. „Du wirst gut thun, Dich weiter nicht zu ärgern, sondern meine Anordnung zu respektiren.“ Damit schritt er auf die Thür zu, die sich nicht eben leise hinter ihm schloß.

Frau Martha blieb allein. Sie war außer sich. So konnte Emil sie behandeln, wo sie doch nur für ihn, für sein Wohl sorgte und spröde! Aber nein, sie würde sich nicht fügen, gewiß nicht, die Hummer müssen fort!

Vergerlich begab sie sich in die Küche.

Da lagen sie, die rothen Schalentiere friedlich auf einer großen, grünkrautigen Schüssel. Gewiß ganz ahnungslos, daß sie die Störnfriede des ehemaligen Glücks abgegeben. Frau Waldau wandte sich an die Kechin.

„Wer hat die Hummer gebracht?“ fragte sie.

„Ein Bursche, der mit dem Herrn herein kam. Ich weiß nicht, wobei er war, Herr Hauptmann hat gleich bezahlt,“ antwortete die Küchenfee.

Verdrießlich entfernte sich die junge Frau. Es war nichts zu machen.

Martha Waldau war eine anmutige junge Frau und das Ehepaar hätte in tiefstem Frieden leben können, wenn nur die angehende Hausfrau nicht gar so sparsam, ihr Mann nannte es geizig, gewesen wäre. Sie war nicht zu bewegen, für Andere etwas hinzugeben, wovon sie sich nicht augenscheinlich Vorteile versprach und auch im Hause, ihrem Gatten gegenüber, ließ sie es oft am Nötigsten fehlen. Vergebens mißte der Hauptmann sich, seine Frau von dieser Untugend zu heilen, es war schon zwischen den Ehegatten zu bölen Szenen gekommen, und fast gab Waldau alle Hoffnung auf Besserung auf.

Im Speisegärtchen zurückgekehrt fand Martha ihren Gatten. Er war beschäftigt, aus einem Korbchen, welches er vorsichtig trug, verschiedene Östergeschenke, Eier, Hasen und sonstige Schätzchen zu verstauen. Ueberrascht hielt er in seinem Thun inne. „Läß mich noch einen Augenblick allein, Marthchen,“ bat er freundlich. „Du siehst, ich bereite Überraschungen für unsere Gäste vor, auch Du wirst nicht leer ausgehen, hoffentlich habe ich hier, was Dich erfreut.“

Mit einem Schritt war die junge Frau bei ihm. „Auch noch Eier, Emil,“ rief sie zornig, „das geht zu weit! Bist Du denn toll geworden. Als ob wir nur das Geld auf der Straße finden. Willst Du uns ruinieren? Was soll die Tollheit heißen?“

„Das Morgen Öster ist und wir heute am Vorabend dies schönen Fest hier feiern,“ fiel er ein. „Sollten wir uns da nicht dem schönen alten Brauch, die Eier zu verstauen führen? Komm, sei vernünftig, Lieb, und verdirb nicht Dir und mir den schönen Abend.“

Sie hörte nicht. Bleich vor Empörung entriss sie ihm den kleinen Korb und dieser fiel zur Erde, eine zerbrochene und zerdrückte Masse am Boden hinterlassen. Ruhig ging Waldau zur Klingel. „Gege das Zeug fort, Heinrich,“ befahl er dem eintretenden Burschen, „und bringe mir dann meinen Paletot.“

Da kam Leben in die reglose Gestalt der jungen Frau, die stumm am Fenster lebte. „Emil,“ rief sie aus. „Wo willst Du hin? Bedenke doch, daß unsere Gäste in jedem Augenblick kommen können.“

Er antwortete ihr nicht und einen Moment nachher hörte sie die Hausherrin schwer hinter ihm ins Schloß fallen. So war er wirklich gegangen.

Martha brach in Thränen aus. Was sellte sie ihm, was sagen, wenn er nicht wiederkäme. Schon einmal hatte er sie warten lassen eine lange lange Nacht, als sie es ihm zu arg getrieben und ihn durch ihren Geiz von Haus und Heer verjagt. Aber heute wo drei seiner Kameraden mit ihren Frauen kommen würden, heute konnte er ihr doch nicht thun! Weinend flüchtete sie in ihr Schloßgemach und sank verzichtet in einen Sessel nieder.

So saß sie lange Zeit. Sie hörte nicht, daß unterdessen der Hauptmann heimgekehrt war und sich im Speisegärtchen zu schaffen machte. Allzu versunken war sie in ihr tiefes Leid. Nun wußte sie, es war ihr klar geworden, ihr Emil liebte sie nicht mehr. Wie konnte er sonst so gegen ihren Willen handeln. Sie wußte ja doch nur das Beste für sich und ihn. Da öffnete sich die Thür und Waldau trat herein.

„Bist Du noch hier?“ fragte eine kalte, fremde Stimme, die ihr das Wasser von Neuem in die Augen trieb. „Komm bitte nach vorn, die Gäste werden gleich hier sein.“

Schon schickte sich die Weinende an, ihren Thränen gebietend, ihm zu folgen, da begann die Glocke des nahen kleinen Kirchlein mit einem Mal zu läuten und alle Glocken rings umher summten jubelnd ein. Das Fest der Auferstehung fandt sie durch alle Lande, der Frühling naht, die Sonne siegt, was tot war wird erstehen. Die Gatten lauschten deliriumen den mächtigen Klängen und Waldaus Herz ward weich. Sie war so jung noch, seine Martha, sie mußte, würde sich ändern, noch war es Zeit. „Strafe muß sein,“ dachte der Hauptmann, aber zu zürnen braucht ich ihr deshalb doch nicht.“ Versöhnlich streckte er die Hand aus und führte die kleine weiche, den jungen Frau, draußen beginnt jetzt überall die schöne Frühlingszeit, alles grün in Hoffnung, alles erneut sich nach langer, trüber Zeit. Und wir beide sollten einander zürnen. Mein, mein Schatz,“ fuhr er fort, sie innig an sich preßend, „läß uns zusammenhalten in Liebe und Frieden, ich will auch gern gebüdig sein.“

Hast hätten sich ihm bei den Schlussworten seiner Rede die schlanken Finger wieder entzogen, doch Waldau hielt sie energisch fest und führte mit liebevoller Gewalt die halb Verköhlte in die erhabenen Zimmer.

Es war die höchste Zeit. Heinrich meldete schon den Oberleutnant Schorer, der, seine junge Frau am Arm, mit fröhlichem Gruss ins Zimmer trat.

Man war sehr heiter bei Waldau an diesem Abend. Die Gäste befanden sich alle schon recht in Feiertimmung und hell erklangen die Gläser, als nun der Hausherr seine Gäste und diese das junge Paar begrüßten. Nachdem das opulente Mahl verzehrt, nahm Emil Waldau noch einmal das Wort.

Der Österhofe hat mich besucht, Ihr Herrschaften, und wie ich glaube, für jeden von uns eine kleine Gabe versteckt. Wir wollen suchen.“

ist abschwe-
rlich, in den
reichen. Die
mit fester
zu ärgern,
ritt er auf
So konnte
sein Wohl-
gen, gewiß
auf einer
glos, daß
n. Frau

Ich weiß
hlt," anti-
vor nichts

und das
nur die
nannte es
ir Andere
Vortheil
, ließ sie
auptmann
ar schon
fast gab
n Gatten.
vorsichtig
e Scher-
unne.
' bat er
er unsre
ich habe

Auch
Bist Du
er Straße
heissen?"

pend dies
da nicht
Komm,
schönen

ihm den
und zer-
Waldau
er dem
Baletot."

frau, die
du willst
ugendlich

er hörte

So war
un, was
er sie
zu arg
wird ver-
trauen
n!

ank ver-

derdessen
immer zu
es Leid.

ebte sie
handeln.

öffnete

Stimme,

"Komm

gebie-
leinen

gs um-
indeten

t, was

en den

war so

och war

der zu

Frau.

"Sieh,

grüßt

Und

" führt

sten in

ede die

ergisch

in die

Ober-

läch-
scher

oder

Ober-

junge

stolzer

Batten

Reiter

vorbei,

ein jeder hatte sein Theil und die Stimmung erreichte den Höhepunkt. Nur Martha war ganz leer ausgegangen und fast verdrücklich im dem frohen Kreise. Da trat ihr Gatte hinter den Stuhl der jungen Frau und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Er freut stand sie auf. Das mußte etwas Besonderes, wohl etwas ganz kostbares sein, was Emil so versteckt hatte, daß nur sie ganz allein dazu gelangen konnte. Vielleicht das Armband, welches sie sich so sehr gewünscht. Erwartungsvoll zog sie das Schubfach ihres kleinen Nähkästchens auf. Wahrhaftig, da lag das Ei. Ihre bebenden Finger vermochten es kaum, aus den zahlreichen Umschlägen herauszuschülen, doch endlich fiel das lezte Papier und ganz entgeistert starzte die junge Frau ihr Osterpräsent an. Es war kein Ei sondern — eine Zwiebel, um die der Osterhase folgendes Verschenk gewickelt hatte:

„Sei ist die Wurzel alles Lebend
Der Wühlgänsiger gebühet die Zwiebel.“

Schon wollte sie aussöhnen, ihrem Gatten, ganz unbekümmert um die anwesenden Gäste, eine Szene machen, da traf sie ein Blick aus Emils Augen, der ihren Vorwurf im Keime erstickte. Der Blick war traurig, vorwurfsvoll und doch so gut und mild. Ihr fielen die Worte ein, die er zuvor gesprochen, als die Osterglöckchen das Fest einläuteten und milde Regungen durchzogen ihr Gemüth.

Zum ersten Mal sah Martha Waldau ihr Unrecht ein.

Schweigend ging sie an ihren Platz zurück, doch nicht ohne zuvor an ihres Mannes Hand gefreist zu zuhalten, dem sie ins Ohr flüsterte: „Du hastest recht und ich danke Dir.“

Beglückt sah Emil in seines Weibchens Augen, dann hob er das Glas und trank ihr zu. „Auf fröhliche Ostern, Herzlieb“ rief er.

Von den Anwesenden hatte wohl keiner die kleine Szene beachtet und das war auch besser so. Der Osterhase hat aber mit seiner Gabe ein gutes Werk getan. Als er im nächsten Jahre wiederkehrte, da brauchte der Hauptmann nicht mehr für das Menu zu sorgen, dafür sorgte Martha auf ihrem Platz im Nähkästchen diesmal das beisehrte Armband, aber ohne Preis. Nur für ein einziges Mal war Emil Waldau zum Dichter geworden.

Ralf Barnekow.

Eine mecklenburgische Erzählung von A. v. d. Osten.

18. Fortsetzung.

11.

Auf der Fischerinsel brach am nächsten Morgen ein unbeschreiblich grauer trüber Herbsttag an. Aus dem See stiegen flossige Nebel und verdichten sich allmählich zu einer satten weißen Wand, die sich meterhoch heranstob bis an das Ufer und Alles überzog, so daß man Land und Wasser nicht mehr zu unterscheiden vermochte. Ein starker Wind hatte in der Nacht die Blätter zum großen Theil von den Bäumen gestreift und statt ihrer seine eisigen Tropfen daran gehängt, die nun im Winde nach und schwärzten herabfallen und Kälteschauer auf der Haut erregten trotz der wärmsten Kleidung.

Ungeachtet dieser unfreundlichen Witterung trat Doctor Ulrich schon früh und anscheinend zur Reise gerüstet aus seiner Thür und ging hinunter nach Eggert Barnetows Hause. Im Vorbeigehen warf er einen halben Blick auf Marten, der eben die Gämse aus dem Stall zog und vor den bereitstehenden Wagen schirrte. Eine Magd legte zugleich zwei große, aus dicken Schafspelzen gemachte Fußläden darauf.

Der Doctor traf Eggert in der niedrigen Stube bei seinem derben, einfachen Frühstück, doch stand der letztere sogar auf und kam ihm entgegen. In ihrer Begrüßung lag heut etwas Fremdes, ein seltsamer Zwang oder eine Besangenheit, die bei den alten Freunden höchst auffällig erscheinen mußte.

„Eggert,“ sagte der Doctor, seine Hand ausstreckend.

„Ah, lat doch doal! — Bi mögen furt, 'tis hoge Tid,“ antwortete jener ausweichend. Zugleich knöpfte es draußen, Marten war in schwungvollem Bogen vorgefahren und gab das Zeichen. Ohne ein weiteres Wort stiegen Eggert und der Doctor auf den Wagen, vergruben sich möglichst weit in die Fußsäcke und die Pferde zogen an.

Die beiden alten Freunde hatten einen Zwist gehabt.

Gestern, nachdem der Leutnant v. Düring mit der unerwarteten überwältigenden Schreckensstunde auf sie hereingebrochen, war es gewesen. Nachdem der junge Mann die Sache so schauder wie möglich erzählt, seine herzliche Theilnahme ausgeprochen und sich in Trostsprüchen erlöschend, wieder abgerichtet war, da war es gewesen, daß Eggert Barnetow und Doctor Ulrich zum ersten Mal in ihrem Leben uneins wurden. Anfangs lachten sie wie betäubt. Dann aber schlug Eggert auf den Tisch, daß es drohnte und brach in Bewußtlosigkeit aus.

„Herrw, es ist dat nich ümmer saggt, dor lämmt nich Gaudes bi rut? Dat sind nu de verfligten Memorigkeiten und de ganze verrückte Reiseri! Stats de Geliebsamkeit, de hei dor duten insachen füll, un von de so vel schmackt worden is, dat ic mi

füllen dorvon anstreben let, hett hei nu'n Menschen vadishaten. O, du mein Herrgoit!“

Leichend und süßnend sank der alte auf einen Stuhl nieder und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Aber auch des Doktors stärkeren Herzen waren erschüttert, vom Regimentsarzt Doctor Eggerts Rede reizten ihn und er rief ausgebracht:

„So! Hätte er vielleicht den Schimpf auf meiner Tochter lassen lassen, sollen anstatt ihre Ehre manhaft zu verteidigen? Dann wäre er ein Lump und ein Waschlappen gewesen. Ist das Deine Freundschaft für uns? Da soll doch gleich! Und bildet Du Dir vielleicht ein, die Geliebsamkeit und das Reisen seien Unsun, weil es Dir gefällt, darauf zu schimpfen? Da haben wir beide auch noch ein Wort zusammen zu reden!“

Bei dieser ganz ungewöhnlichen Heftigkeit des sonst so gelassenen Mannes fielen Eggert buchstäblich die Hände herab, und er schaute verdutzt und fast erschrocken zu dem Jungen auf.

Er vergaß seinen eigenen schweren Unmut vor Überraschung und brummte nur:

„Dor kann i doch meindag nich weiten, wat achter einen sielen deilt.“

„Giebt es einen größeren Schurken, als der die Ehre einer reinen Frau ansaget?“ kriezte der Doctor.

„Ne, dat giwot das nich,“ bestätigte Eggert mit Entschiedenheit.

„Und dat ist meiner Tochter gelobet, meiner Gesa!“

Ulrichs Stimme wankte, sein ganzes Gesicht zuckte. „Und Ralf hat sich ihrer angenommen, seiner selbst nicht geachtet, hat sie und den armen Kurt gerächt. Gott höme es dem braven Jungen, ich . . .“ die Bewegung übermannte ihn, er brach ab und ging mit raschen Schritten nach Hause. Eggert aber ließ ihn am Abend fragen, ob er mit ihm am andern Morgen nach der Residenz fahren wolle. Er erhielt eine bejahende Antwort, und so fuhren beide jetzt auf dem kleinen Reisewagen, erzählten sich von ihrer schlaflosen Nacht und stellten die Frage an das Schicksal, was daraus werden würde und welches Unheil Ralf zu erwarten haben könnte.

Marten, der sich schon ein paarmal unruhig nach ihnen umgesehen hatte, ließ seine Gämse jetzt in Schritt fallen, drehte sein breites Gesicht wieder über die Schulter und hub an:

„Mit Berlön, Herr, 't is man, dat ic dor nach fragen daub, un is uns jung' Herr denn nu wirtlich so as 'n Mörder?“

Eggert Barnetow zuckte zusammen und erwiderete kein Wort. Der Doctor dagegen warf einen strafenbildenden Blick auf den vorwitzigen Knecht.

„Er ist ein Esel! Was Mörder! In einem ehlichen Duell hat er einen Bösewicht erschossen.“

„Dat is et man, dat mi dat so vörkommen deilt,“ entschuldigte Marten sich kleinlaut, weil hei 'n doch doobschaten hett. Um wenn dat denn so is un't soll so sin, dat uns' jung' Herr köfft warden soll, denn wußt ic de Richters woll seggen, sei jüllen mi dorör nehmen. West bün ic' jo of all binah un an mi is rich del geleget, awer uns' jung' Herr —“ Marten schluchzte hörbar und fuhr sich mit der rauen Hand über die Augen.

„Morten,“ jogte der Doctor, „hei is'n braven Kärl. Neuer nu —“ er plinkte seitwärts nach Eggert hin, der straflos zusammengeknurpft dastof, schwig bei man still dorron un lat hei man leinwert de Pird 'n beten utgrippen, dat is jo niederträchtig lost vermorn tau.“

Marten ließ sich das gesagt sein. Ein Hungenschlag, und die Brauen ließen wie der Wind durch die graue Landschaft dahin. Rechts und links auf den schwarzen, frisch bestellten Saatfeldern erhoben sich Scharen fröhlicher Saatfählen, wenn der Knall von Martens Peitsche sie aufschreckte und suchten Zuflucht auf den sahen Bäumen. Dorf um Dorf schwand vorüber und wenn der Wagen über den Knüppeldamm inmitten eines solchen Rassels, stoben Enten und Gänse schnatternd und schreiend davon in den Dorsteich.

Der Doctor blickte zuweilen besorgt auf seinen Gefährten, dessen Stimmung eine immer bedrücktere wurde.

„Muth, Eggert, Muth! Du weisst, es wird nichts so heilig gegessen, wie es gekloft ist. — Sieh, sieh, die Sonne, sie bricht wahhaftig durch den Nebel und wärmt uns den Pelz. Es war auch nothig — Muth, alter Freund!“

Der gute Doctor hatte bisher vorwiegend nur an Ralf und dessen Vater gedacht. Als sie sich aber mehr und mehr der Stadt näherten, traten doch Gesa und Kurt in den Vordergrund seiner Gedanken, und es hätte nun auch ihm ein Freund Roth gehabt, der ihm Muth und Trost zugesprochen hätte. Aber der stolze Mann gehörte zu denen, welche in allen Lagen des Lebens sich selbst das: Muth! Muth! zusprühen haben und diesem Schlachtruis stets ein offenes Ohr und tapferes Herz leihen. Es war eben Niemand da, der ihn hätte aufrütteln können, und darum joggte er es noch einmal wieder sich und dem andern zum Trost:

„Muth, Eggert! Bald sind wir da. Sieht Du, wie das Wetter sich aufheilt? Wir fahren noch beim schönen Sonnenchein in die Stadt ein. Das wollen wir als gutes Vorzeichen nehmen.“

Seine Vorherisse traf ein; als der Wagen bei Boffow hielt, lag die freundliche Residenz von hellem Sonnenlicht übergesessen vor den Reisenden da. Außer von dem Wirth wurden sie noch von zwei anderen Herren erwartet; vom Regimentsarzt Doctor Sell, der gekommen war, um seinem Kollegen vom Zivil die tröstliche Versicherung zu geben, daß es mit der Wunde seines Schwiegersohnes nichts auf sich habe, und von Düring, welcher versprochen hatte, Eggert Barnetow in das Untersuchungsgefängnis zu begleiten.

Beide Theile trennten sich absehbar, um das Ziel schnell zu erreichen. Hier wie dort gab es ein erschütterndes Wiedersehen. Dort wie hier lagen Vater und Kind sich schlaflos in den Armen, und nur das laute Schlagen der Herzen, das Beben der Körper verriet, was sie dachten und empfanden.

Es machte sich ganz von selbst, daß Ulrich sich mit seinem militärischen Kollegen in Kurz-Ursprung trautte.

Ein paar Tage habe er schon Zeit,“ sagte er tröstend zu Gesa. „Es sind gerade keine Schmerzen zu Hause, die mich nöthig hätten. Sei nur guten Muths, mein Kind, Dein Mann wird bald wieder hergestellt sein.“

Im Untersuchungsgefängnis sahen sich Vater und Sohn nach der ersten Begrüßung stumm und in schwerem Sinnem gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

Damast-Scid.-Robe M. 16.20

und höher — 12 Meter! — porto- und vollfrei zugehandelt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf.

bis 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

MYRRHOLIN-SEIFE

„Sie macht die Haut weich und geschmeidig und dünkt Leuten, welche am jünger, zum Aufspringen neigender trockener Haut leiden, sehr zu empfehlen sein,“ ist die Ansicht eines erfahrenen Arztes. Überall, auch in den Apo-

theken, erhältlich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock

vom 11. Mai mit 17. April 1900.

Ausgebote: a. helle: 23) Der former Ernst Gustav Staab hier mit der Süderin Anna Emilie Högl hier. 24) Der Maschinentechniker Conrad Leopold Fleisch hier mit der Maschinengesell Frieda Margaretha Dertling hier. 25) Der Zimmermann Paul Hermann Weiß hier mit der Süderin Anna Else Nach hier. 26) Der former Ernst Hermann Weiß in Leubnitz bei Werben mit Hedwig Louise Schmalzfuß hier. 27) Der Schreiner Friedrich August Schöder in Plauen i. B. mit Anna Helene Unger hier.

b. auswärtige: Vacat.

Chefleutnant: 19) Der former Anton Paul Högl in Schönheide mit Marie Emilie Siegel hier. 20) Der Inhaber eines lithographischen Ateliers Hermann Otto Handorf in Leipzig mit Paula Konrad in Wilhelmsdorf.

Geburtsfälle: 97) Ernst Kärt, S. des Stoffarbeiter Gustav Mag. Korb hier. 98) Johanne, T. des Stoffarbeiter Gustav Mag. Korb hier. 99) Frieda Elsie, T. des Maschinenschmieds Ernst Hermann Jeuner hier. 100) I. des Kaufmanns Carl Paul Dietel hier. 101) Gertrud Doris, T. des Kaufmanns Paul Bernhard Graupner hier. 102) Hertha Doris, T. des Stoffarbeiter Gustav August Hammer hier. 103) Albert Fritz, S. des Stoffmaschinenbetriebes Friedrich Moritz Hagert hier. 104) Gustav Rudolf, S. des Wirtschaftsgesellen Gustav Hugo Günther in Wolfsgrün.

Sterbefälle: 52) Dem Conditore Auguste Emilie Siegel geb. Scheerbaum hier, 53) Die Tänzerin Genette Emilie Uhlmann hier, ledigen Standes, 54) S. I. R. 29 T. 54) Der Nobelpolizist Friedrich Hermann hier, 49) S. II. 25 T. 55) Gerrit Joachim, T. des Gardeabteilung August Friedrich Siegel hier, 56) I. des Kaufmanns Carl Otto Hammer hier, 57) Max Georg, S. der unverheirathete Wirtschaftsleiterin Anna Marie Lippold hier, 7 R. 22 T. 58) Die Handarbeiterin Johanna Sophie Bräuer geb. Lippold hier, 50) S. II. 13 T. 59) Die Auskleiderin Christiane Caroline Nennig hier, ledigen Standes, 70) S. II. 28 T. 60) Der Tischlermeister Christian Friedrich Albert in Blaenthal, ein Witwer, 81) S. 7 M. 7 T. 5 T.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 8. Mai mit 14. April 1900.

Geburtsfälle: 119) Dem an Klempner Friedrich Albert Alder hier 1 S. 120) Dem Büchsenhöherbohrer Hermann Richard Schlegler hier 1 T.

121) Dem Büchsenfabrikarbeiter Gustav Eduard Ven in Neukirch 1 S. 122) Dem Eisenbahnarbeiter Friedrich Max Lempke in Schönheidehammer 1 T. 123) Dem Schlosser Louis

A. J. Kalitzki Nachf.

Postplatz Eibenstock Postplatz
empfiehlt die neuesten Eingänge

Sacco-Anzüge

für Herren, Burschen u. Knaben
in einer Riesen-Auswahl moderner Farben,
neuester Dessins zu unerreicht billigen
Preisen.

Spezialität:

Knaben-Anzüge

von einfachsten bis zu elegantesten Fäçons.
Einzelne Jaquetts, Hosen u. Westen,
Leibhosen, Kniehosen, Arbeits-
hosen in allen existirenden Größen zu staunend
billigen Preisen.

Meine Confection zeichnet sich bekanntlich durch vorzüglichen
Sitz, sauberste Verarbeitung und haltbare Stoffe aus.

Anfertigung nach Maß

unter Garantie in kürzester Zeit.

R. Sächs. Militär-Verein Eibenstock.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät König Alberts
finden nächsten Sonntag, den 22. April im Saale des „Feldschlößchens“
von 8 Uhr ab

Theatralische Aufführungen

mit darauffolgendem Balle

statt und gestatten wir uns, hierzu die hohen Königlichen, Kaiserlichen
und Städtischen Behörden sowie unsere Herren Ehrenmitglieder und liebe
Kameraden mit Gattin oder Braut zu recht zahlreicher Beteiligung
freundlichst einzuladen.

Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Eintritt frei. Für Mitglieder des Vereins gilt das Vereinszeichen
als Legitimation. Mitglieder ohne dasselbe haben für sich und Gattin,
bezw. Braut, ein Eintrittsgeld von 60 Pfennig zu bezahlen.

Der Vorstand.

Gegründet
1856.

Rosa Meichssner

Gegründet
1856.

Langstraße 8.

Größtes Lager der Fuß-Branche am Platze.
Empfiehlt alle Neuheiten der Saison vom einfachsten bis hochfeinsten
Genre zu bekannt billigen Preisen.

Pariser und Wiener Modell-Hüte.
Große Auswahl in Kinderhütchen und Hänbchen.

Eine große Reihe
Illuminations-Kerzen
empfiehlt billigst **Emil Zeuner.**

Wiener Wäschebrillantine
(flüssiger Stärkeglanz)
verleiht, der Stärke zugesetzt, der
Wäsche hohen Glanz und erleichtert
das Plätteln. Zu haben bei
H. Lohmann.

Butter.
Gürahm-Tafel-Butter,
9 Pf. M. 10,- 10,-
Molkerei-Tafel-Butter,
9 Pf. M. 10,- 11,- franz.
Ludw. Durst, Tempten.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendl. Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retar's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3
Mark. Lese es Jeder, der an den
Folgen solcher Laster leidet. Tau-
sende verdeckte denselben
ihre Wiederherstellung. Zu
bezüglich durch das Verlags-Mag-
azin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
wie durch jede Buchhandlung.

Einen Aufpasser
sucht sofort Alexander Meichssner.

Linoleum!

in verschiedenen Qualitäten und
Mustern, hält am Lager und emp-
fiehlt billigst

Fr. Matouschek,
Tapeziermstr., Neugasse 4.

Achtung!

Hierdurch zur schuldigen Nachricht,
dass die letzte Tanzstunde vor dem
Kränzchen nicht Freitag, sondern
erst Sonnabend stattfinden kann.

Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass
der zweite Theil vom Cursus Mittwoch,
d. 25. d. M. eröffnet wird,
wo **Contre, Quadrille à la**
cour und noch weitere Kunsttänze
gelehr werden. Herren, welche
gerne Contre lernen wollen, können
hierzu noch beitreten.

Hochachtungsvoll

Friedrich Flemig.

Empfiehlt mein reichhalt. Lager in
Bruchbandagen, Leibbinden,

anerkannt gut und zweckentsprechend;
ferner: **Lust-Rissen, Gürtel, Klavipompen, Spül-Kannen, Klavierspielen, Unterlagstücher, Suspensorien, sowie Damen-Woos - Binden, Frauenschuh** u. s. w. zu möglichst billigen Preisen.

Augleich empfiehlt mein Lager
seiner Parfüms und bester Mittel
zur Zahnpflege, sowie **Wasch- und Gummiwäsche** in
großer Auswahl und billig.

H. Scholz a. Neumarkt.
Alle Haararbeiten, solid und
billig, empfiehlt

D. Ob.

Dank.

Bürschegelehrt vom Grabe
meiner lieben, teuren Schwester
Eraestine Uhlmann,
fühle ich mich gebrochen, hier-
durch Allen meinen Dank ab-
zustatten. Ich danke Hrn. Dr.
Bischau für die liebevolle Be-
handlung, desgl. auch Herrn
Diac. Rudolph für die trost-
reichen Worte am Sarge der
Entschlafenen, sowie den Edlen,
die mir, der so Alleinstehenden,
durch Spenden hilfreich zur
Seite standen; der himmlische
Vater möge Alles vergelten.

Eibenstock, 14. April 1900.
Die trauernde Schwester
Friederike Uhlmann.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten zur
Nachricht, dass gestern Abend 10 Uhr
unsere liebe Schwester **Karoline**
Mennig nach schweren Leiden sanft
entschlafen ist.

Eibenstock, 17. April 1900.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag
Nachmittag 3 Uhr statt.

Frischen Kopfsalat
empfiehlt bestens **R. Enzmann.**

Marie Leonhardt
Ernst Mühlig
Verlobte.

Hof i. B., Ostern 1900.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gesetz-
ten Nachricht, dass ich jetzt im Hause des Hrn. Klempnermeister Walther,
Langstraße Nr. 12, wohne. Gleichzeitig empfiehlt ich mich zur ge-
schmackvollen Ausführung aller

Malerarbeiten

zu soliden Preisen und bitte ich meine geehrte Freundschaft, mir das bisher
geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Otto Beck, Malermeister.

Drei tüchtige, für schweren Zug
geeignete

Pferde,
sowie eine Hästelmashine sind zu
verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Noch immer!

ist die beste Seife gegen alle Hautunreinigkeiten, Hautausschläge und Sommersprossen die
bekannteste Bergmanns
Carbol-Heerschweiss-Seife
a. St. 50 Pf. bei **H. Lohmann.**

Gummithran

(Lederfett)

macht alles Leder und Schuhwerk
wasserfest, weich und haltbar. Zu
haben bei

H. Lohmann.

Echt Berliner Weißbier
sowie echt Bairisch in Flaschen
empfiehlt **M. Kluge, Breitestr. 3.**

Hierzu eine humoristische Zeile.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erstarrung oder Überlastung des Magens, durch
Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißen oder zu kalter Speisen oder
durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkampf,

Magenbeschwerden, schwere Verdauung oder Verschleimung
ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche
Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkrautig befindenden Kräutern
mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus
des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein befähigt Stö-
rungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krank-
machenden Stoffen und wirkt fördern auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweins werden Magenleid meist schon
im Steine erstellt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderer har-
ten, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopf-
schmerzen, Ausschläge, Sodbrennen, Blähungen, Nebelsucht mit Fröschen,
die bei Bronchien (veralisten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Tagen beseitigt.

Stuhlspernung Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlosskrankheit,
wie Blutunterlaufen in Leber, Milz und Pfortaderystem (Hämorrhoidalkrankheit)
werden durch Kräuterwein rasch und gesund beseitigt. Kräuterwein befähigt zu
Verdauungsfähigkeit, verteilt dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt
durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und den Darmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blut-
bildung und eines chronischen Zustandes der Leber. Bei gän-
glicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung,
wie häufig Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fehlen für solche Krank-
heit langsam dahin. Kräuterwein gibt der geschwächten Leberkraft einen frischen
Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Er-
nährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blut-
bildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust.
Bähnliche Anstrengungen und Dankeskreisen beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in Eibenstock,
Schönbeide, Schwarzenberg, Johanngeorgenstadt, Schneeberg, Aue, Lößnitz,
in den Apotheken.

Auch verordnet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Wallstraße 824“,
3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands
portofrei und frisch.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Wein-Kräuterwein à 1 fl. Steinchen 100,-, Gläsern 100,-, Krüppel 240,-, Überdeckel 150,-, Kirschf. 320,-, Banan. 35,-, Hen-
kel. 40,-, Gläserneinsatz, doppelt. Kräuterwein, Engianwein, Rizinuswein je 10,-. Diese Preise
sind nicht zu verlangen.

Heilanstalt
von
Dr. med. Kohler
Zwickau
Schumannstrasse 6
gegenüber
dem Antikencafé

verbunden in grosser Werkstätte, in der für jeden

einzelnen Fall passende Bandagen hergestellt werden.

(z. B. Corsette geg. Rückgratsverkrümmungen, Armbandschienen zum Ausgleich von Verkürzungen, Verkrümmungen, Steifigkeiten; Specialität: **Künstliche Gliedmassen**).

Grosser Saal mit 40 heilgymnast. Apparaten
z. Behandlung v. Rückgratsver-
krümmung, Gelenkfehl., Lähmungen, Muskelschwäche usw.

Kur-Bad f. Wasserbehandl.; Röntgen-Unter-
suchungen; Massage, Elektricität.

Behandlung von: 1) Rückgratsverkrüm-
mungen, Schiefhals, Klump- und Plattfüßen, hoher
Hüfte, angebor. Hüftverrenkung, Entzündungen und
Steifigkeiten der Gelenke u. Beine, Kinderlähmungen
u. s. w.; 2) Nervenleiden; Ischias, Schreibkrampf,
chronisch. Rheumatismus. 3) Nachbehandlung von
Verletzungen.

Die Verzinsung von Baareinlagen
übernehmen wir bis auf Weiteres mit:

4% bei täglicher Verfügung

4½% „ einmonatlicher Kündigung

4½% „ dreimonatlicher

Chemnitzer Bank-Verein.
Cassenstelle Eibenstock.

Geübte Sticfmädchen

finden dauernde, lohnende Be-
schäftigung und werden ferner jetzt
aus der Schule gefommene Mädchen
zum **Unternehmen** angenommen bei
W. Ziegler & Co.

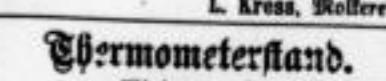
Dr. Richters electromotorische
Zahnhalbsänder,
um Kindern das Zähnen zu
erleichtern. Das langjährige gute
Renommé der Fabrik u. der immer
sich vergrößernde Absatz derselben
bürigen für die Güte dieser Artikel,
welche leicht zu kaufen sind bei
E. Hannebohm.



Rattentod
zur vollständigen Ausrottung aller Ratten,
günstig für Menschen und Haustiere, zu 50
St. und 1 M. nur bei Drogist **H. Lohmann** in Eibenstock.

Bei der Wirkung des von Ihnen bezogenen
Rattentod war ich sehr zufrieden. Ich fand
nach dem ersten Degen 18 Ratten tot vor,
und kann ich dasselbe Jedermann bestens emp-
fehlen.

Schweinfurt, den 11. Februar 1899.
L. Kress, Molkerei.



dann ist
wirkliche
uns Sach-

König
ersten Sch
Bedeutung
erfüllt vo
Danbarfe
gehalten
vor allen

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

geg. Appetitlosigkeit, Magen-

wch. u. schlechtem, verdor-

benen Magen ächt in Packen

à 25 Pfg. bei